

Evangelische Momente in Waidhofens Geschichte

Von *Gustav Reingrabner (Eisenstadt)*

I.

„Die Reformation stürzte die Stadt ins Unglück“. Dieser lapidare Satz stellt die Zusammenfassung der Darlegungen über die Geschichte der freisingischen Stadt an der Ybbs im 16. Jahrhundert in einem durchaus bedeutenden Handbuch zur österreichischen Territorialgeschichte dar. Wenn diese Feststellung richtig wäre, dann wäre doch jede Erinnerung an die Waidhofner Protestantengeschichte als unangebracht und peinlich zu bezeichnen. Vor allem hätte man allen Grund, im Rahmen eines Stadtjubiläums sehr sorgfältig jede Erinnerung an diese Periode der achthundertjährigen Stadtgeschichte zu vermeiden. Nun liegt es aber zweifellos im Wesen derartiger Pauschal feststellungen, daß man sie erst auf den Grad ihrer Richtigkeit hin zu befragen hat.

Zunächst ist es allerdings Tatsache, daß die Stadt an der Ybbs zwischen 1580 und 1620 einen deutlichen wirtschaftlichen Niedergang zu verzeichnen hat, der sich in einer ständigen Abnahme der Bevölkerungszahl, in einer zeitweiligen Minderung der rechtlichen Stellung und in allerlei die Bewohner der Stadt treffenden Strafaktionen äußerte. Es ist daher schicklich, nach den Ursachen dieser negativen Entwicklung zu fragen.

Zunächst ist insgesamt festzustellen, daß in den Jahren zwischen 1600 und 1620 die Städte im Lande unter der Enns, in dem Waidhofen lag, auch wenn es nicht unmittelbar zu ihm gehörte, in ernste wirtschaftliche Schwierigkeiten gerieten. Diese „Krise“ trifft mit einer fast überall in Europa um diese Zeit zu bemerkenden wirtschaftlichen Schwächeperiode zusammen und führte weithin dazu, daß eine vorher positive Entwicklung fast abrupt abbrach. Der Einschnitt war in Österreich derart groß, daß in den allermeisten Fällen die Häuserzahl der Städte, die seit deren Gründung im Mittelalter bis dahin relativ kontinuierlich angestiegen war, nunmehr durch mehr als zwei Jahrhunderte konstant blieb. Dann erst konnten die Bevölkerungsverluste, die an der Wende zum 17. Jahrhundert eingetreten waren, ausgeglichen werden. Waidhofen macht darin keine Ausnahme.

Die Ursache dieses wirtschaftlichen Einbruchs mit seinen bevölkerungspolitischen Folgen ist zu suchen. Es will scheinen, daß es eine Reihe von Gründen gibt, die allgemein angeführt werden können, daß aber für Waidhofen einige besondere Ursachen hinzugezählt werden müssen. Das oftmalige Auftreten der Pest wirkte sich gerade im städtischen Bereich besonders gravierend aus und reduzierte die Zahl der Bewohner. Deutliche Rückgänge im Handel, die möglicherweise damit zusammenhingen, beeinträchtigten die wirtschaftliche Situation. In Waidhofen ist weiters noch zu bedenken, daß die Stadt damals (und noch lange) ganz stark auf die konjunkturabhängige Sensenindustrie hin orientiert war, wobei jeder Rückgang in diesem Bereich des Handels eine

schwere wirtschaftliche Beeinträchtigung des Lebens der ganzen Stadt bedeutete. Auch Waidhofen litt unter den Seuchen, zusätzlich aber noch unter den Folgen eines im Jahr 1571 ausgebrochenen verheerenden Brandes, der angeblich 160 Häuser vernichtet hatte. Die Abwanderung aus der Stadt, die weiters zum Bevölkerungsrückgang beitrug, erfolgte aber, sofern sie nicht wirtschaftlich bedingt war, nicht wegen der Reformation, sondern wegen der gewaltsamen Durchsetzung der Gegenreformation. Noch wichtiger als die Abwanderung war aber vermutlich das seit 1587 wirksame Verbot, Evangelische als Bürger neu aufzunehmen, was wegen des Bekenntnisses der meisten in der Umgebung Wohnenden tatsächlich zu einem Versiegen der Quelle für die Aufnahme neuer Bürger führte. Daß alle diese Faktoren tatsächlich eine fatale Entwicklung für die Stadt darstellten, zeigt die Tatsache, daß nach einem Bericht aus dem Jahre 1608 drei Viertel der Häuser in der Stadt nicht oder nicht voll bewohnt waren.

Die Gründe sind allerdings nicht in der Öffnung der Stadt zur Reformation zu suchen, sondern anderswo, wobei in diesem Zusammenhang noch zu bedenken ist, daß aus Waidhofen im 16. Jahrhundert späte Formen der sozialen Auseinandersetzungen zwischen Handelsherren und Handwerkern bekannt sind, die durchaus als Beweggrund für Streitigkeiten und Auseinandersetzungen anzuführen sind, welche die Stadt und ihr Leben trafen. Schließlich ist noch ein Faktor zu bedenken, der für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt negativen Einfluß ausübte: die freisingische Stadtherrschaft, die nicht nur die innerstädtischen Gegensätze anheizte, sondern auch zu Benachteiligungen der Stadt seitens der österreichischen Landesfürsten führte. Wenn man alles das bedenkt, wird man die eingangs zitierte pauschale Feststellung doch mit erheblichen Zweifeln betrachten. Sie mag zwar einprägsam sein, kann in ihrer Pauschalität aber sicher nicht als richtig angesehen werden. Vielmehr kann man – und das hat der bedeutendste unter den Historikern, die sich bisher mit der Stadtgeschichte Waidhofens beschäftigt haben, auch so getan – darauf hinweisen, daß die Reformation und das Bekenntnis der Stadt zu ihr eine der Voraussetzungen für die Bildung der Bürgergemeinde in der Stadt an der Ybbs gewesen ist. Der Vorgang, der damit angedeutet ist und der über alle Rückschläge hinweg weiter wirksam geblieben ist, erwies sich für die freisingische Stadt bis zu ihrer Eingliederung in das Land unter der Enns als bedeutsam und von großer Bedeutung für ihre Entwicklung.

Es besteht also doch Anlaß, sich an die Periode der Reformation in Waidhofen zu erinnern, so unschön einzelne Ereignisse in dieser Zeit auch gewesen sein mögen. Die Reformation erwies sich – das kann einmal vorweg gesagt werden – als ein die weitere Entwicklung der Stadt und ihrer Bürgergemeinde in mehrfacher Hinsicht (positiv wie negativ) beeinflussender Faktor.

II.

Bevor aber auf den Verlauf der Reformation in der Stadt eingegangen wird, soll auf eine Persönlichkeit hingewiesen werden, die zwar in Waidhofen

